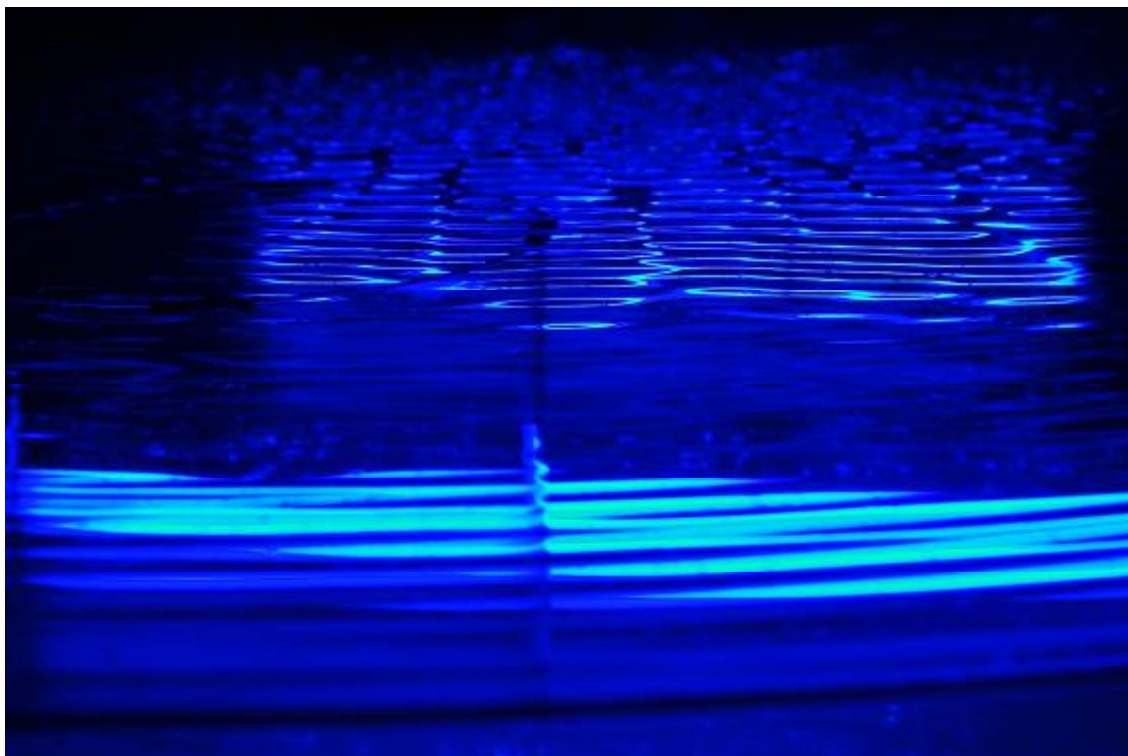


Forschungsprojekt

Zu Beginn des Projekts 2001/2002 standen gemeinsame Überzeugungen von Prof. Birgit Hein, Martin Schöne und Prof. Uli Plank: Eine Änderung von Realitätswahrnehmung und Darstellung ist Praxis von Wissenschaft und Kunst gleichermaßen. Künstler sind prädestiniert dazu Fragen zu stellen, die keiner Konvention entsprechen. Unser Ziel ist es eine gemeinsame Sprache zu finden, um Phänomene beschreiben zu können. Die weitergehende Forschung wurde seit 2003 durch die Hochschule, die STIFTUNG Nord/LB-Öffentliche, der Stadt Braunschweig und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Martin Schöne entwickelt als studentischer Projektleiter 2003-2005 das erste analoge Visualisierungs-Verfahren für Gehirnaktivität, - der Brain-Avatar, basierend auf EEG-Daten, Resonanz, Wasser und Licht. Zum Schutz vor Missbrauch erfolgt die Patententwicklung und weltweite Eintragung, angeregt und finanziert von privaten Projektfans. Es folgen Einladungen in sechs Länder und es dauert gut zwei Jahre zu verstehen, was überhaupt die Frage ist. Es wurden hunderte Messungen durchgeführt und eine Reihe von Untersuchungen dokumentiert zur Veränderung von globalen Gehirnzuständen durch die Wirkung von Bewegung, Sounds, Ritualen, spirituellen Abläufen, Meditation, Neurotransmittern, Keimsilben und vielen alltäglichen Zuständen. Es finden sich 2007/2008 von verschiedenen Seiten neurobiologische Hinweise, die die viel weitergehenden Thesen zur Resonanz möglicher machen. 2009 wird das Projekt, nun finanziell unabhängig von der Hochschule, in Räumen in Berlin weitergeführt, um z.B. eine Studie zur Wahrnehmung von Kita-Kindern durchzuführen.



Narziß 3.0, 2007/2008, Plexiglas, Wasser, Resonator mit 60 Min. Gehirnaktivität, Vier Kopfhörer/Brain-Sounds



Museumsberg Flensburg, 2.09-9.11.2007

Kunst in Frage zu stellen bzw. erweitern zu wollen ist ein uralter Antrieb von Kunst, - und hat das Projekt zu Forschungen zum Thema Bewusstsein und Resonanzmuster geführt. Kunst ist, wie auch die Wissenschaft, Forschung. Bei uns konkret

neurobiologische Forschung. Eine Forschung, die sich auf die Form richtet (Bildformen, Klangformen, körperliche Formen etc.). Neurobiologische Erkenntnisse zeigen nun, dass wir unsere Vorstellung vom Bild überdenken müssen, denn sie weisen auf die Form als Basis, was auch der Kunst eine andere Rolle zuschreibt. Im Signal unserer Brain-Sounds sind eine Reihe von Ordnungen, Synchronisationen – Muster der Resonanz. Die Fähigkeit zur Erzeugung und Wahrnehmbarkeit von Mustern ist unsere Natur, - nicht nur neurobiologisch. Wir sind Resonanz, - jedes Atom, jede Zelle, jede höhere Ordnung basiert darauf. Resonanz ist immaterieller Träger/Mittler der quantischen Phänomene in unserer Sphäre. Mehr dazu unter www.welcome21.de und in der Publikation „Motive, Hintergründe“.

Konkret: Jede Wahrnehmung unserer Sinne und alle sonstigen Aktivitäten unseres Nervensystems, wie bewusste oder unbewusste Entscheidungsprozesse, Denken, emotionale Zustände äußern sich in feinen elektrischen Impulsen, die Nervenzellen aktivieren. Diese elektrischen Impulse sind mit EEG-Geräten messbar. Nur was sind Frequenzen und wie stellen wir sie dar?

Heute stellt sich auch die Frage ob diese myriadenhaften Impulse lediglich zur Modulation der Resonanzmuster dienen (Stichwort Synchronisation), - das sie physikalisch zwingend und biologisch beobachtbar auslösen, - und somit das eigentlich zusammenfassende Phänomen darstellt. Der sich gerade vollziehende Übergang zur Komplexität in Kunst und Wissenschaft wird Meta-Bildern brauchen. Konkret neurobiologisch: Die entstehenden Muster (Form!) könnten als Information ausreichen, um komplexe Aktivierungsmuster von Milliarden Zellen zu dirigieren. Zu beobachten ist, dass vor (!) einem Synchronisationsprozess kurz ein Muster, ein Nebel durch das Gehirn huscht. Der Gammawert (um 40 Hertz) scheint das synchronisierende Element darzustellen. Wenn sich dies bestätigt wäre eine wichtige (2002 angenommene) Grundlage geschaffen für die weitergehende Projektthese das Gehirn als mustererzeugendes Organ zu verstehen, was z.B. heißt: das Unbewusste denkt in Mustern, merkt sich Muster in seiner Bewegung, Muster, neuronale Muster, wären das Arsenal an komplexen Handlungsmöglichkeiten – neue Muster eröffnen neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten.

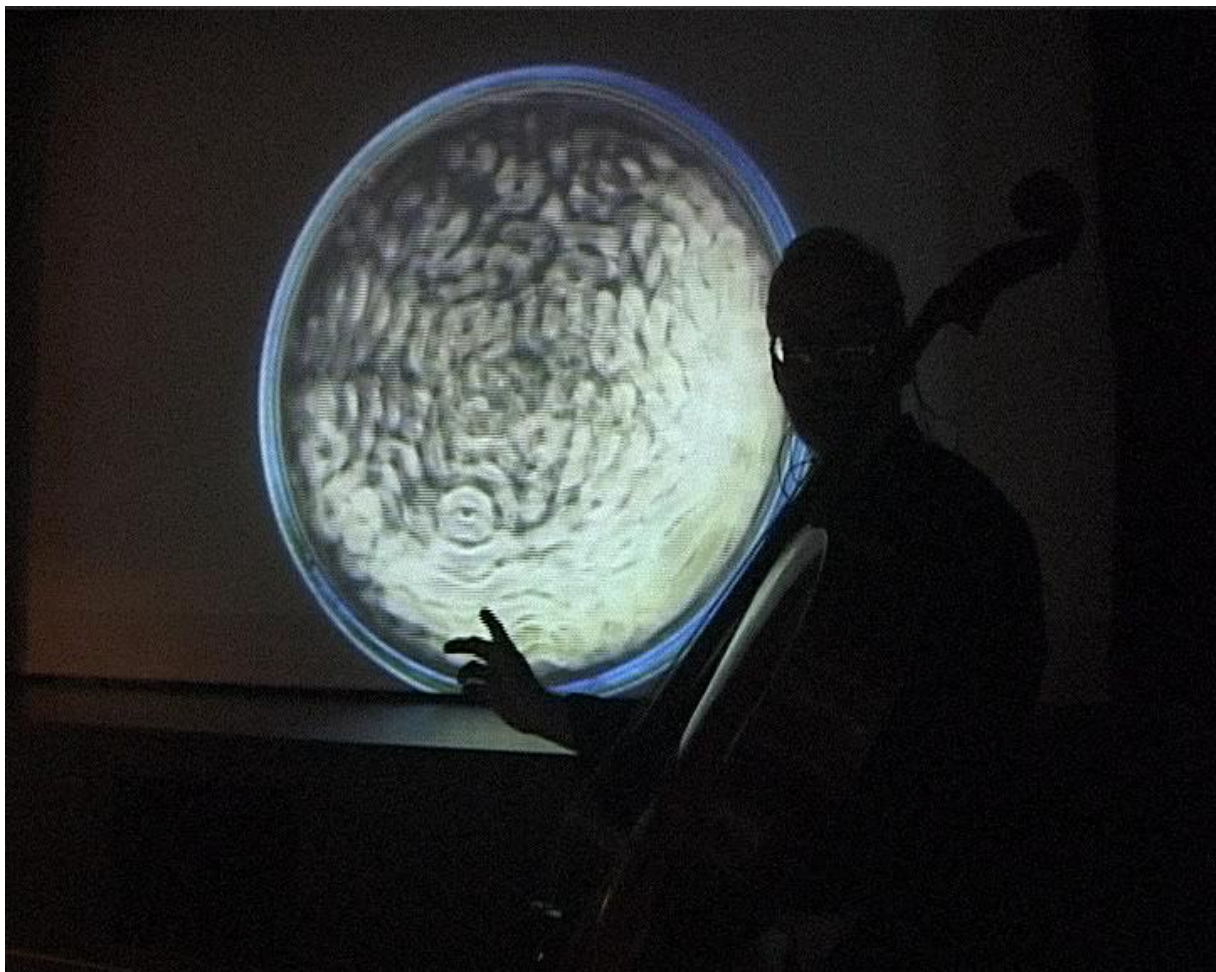
Denkbar wäre: Die dreidimensionalen Resonanzbilder könnten als Form abgespeichert sein und jedes Pixel des Resonanzmusters wäre ein Neuron und informiert es so über Aktivierungsart und -grad und so eine hochkomplexe Zusammenarbeit in 4-D schaffen – die Zeit ist bei Resonanz automatisch dabei, Resonanz ist immer ein Ablauf. Zudem löst der Begriff auch ein anderes sprachliches Problem, das sich seit 100 Jahren aus der Quantenphysik stellt. Die Sache mit Eins, das auch zwei sein kann, aber doch nur eins usw. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die Dinge richten, ist Eins immer Eins und alles andere schwer zu denken. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit dagegen auf die Resonanz richten, löst sich darin jeder Dualismus auf, da Resonanz ja nun gerade heißt, dass etwas in einem anderen (Medium) etwas auslöst. Frequenz und Form sind nicht mehr zu trennen und unser Gehirn ein musterbildender Resonanzprozess? Es ist möglich. Form könnte sich als unmittelbarer Ausgangspunkt und Modulator unserer neuronalen und dann sehr realen Handlungsfähigkeit entpuppen. Es sammeln sich nun

Hinweise aus verschiedensten Fachgebieten, Zum Austausch werden Symposien durchgeführt.

Als sogenanntes „Highlight-Projekt“ der Stadt der Wissenschaften 2007 mit hoher Breitenwirkung, z.B. einen Bühnenauftritt auf dem Altstadtmarkt vor 3.000 Menschen mit der Sängerin Barbara Pütters und als Duo Barbara Straka & Prof. Jürgen Hesselbach leibhaftig und mit Ihren Avataren.

Daraus geht das aufwendigste und kühnste Live-Experiment des Projekts hervor:
Global Brain Sounds - Konzert und Resonanz-Experiment

2. November 2007 // Zusammentreffen XII



Karsten Dehning und sein Avatar

Publikum, geladen aus allen beteiligten Fachgebieten, - also allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft, Körperarbeit und Spiritualität. Zudem sind alle Menschen mit einem Nervensystem eingeladen, - das ist wichtig, da sie Teilnehmer sind, am besten gut schwingend. Die Welt ist mehr als Klang, sie ist Resonanz.

Um 20:00 beginnt der Abend mit „Dialog – für eine Person“ mit Karsten Dehning (Cello, Neues Ensemble Hannover), dann folgen die sechs Musiker der Global Brain Sounds mit Solokonzerten:

In Braunschweig spielt Robyn Schulkowsky (Marimbon), in Brüssel George van Dam (Cello), in New York City Maria de Leon (Gitarre) später Jim Staley (Posaune), in Shanghai Ju Jiu (Pipa = chin. Gitarre), in Kairo Adham Hafez (Gesang) und in Montevideo Lobo Nunez (Percussion).

00:00 Beginn des Experiments: Die Musiker verbinden nun ihr Spiel via Internet zu einem Ensemble und die Avatare ihrer Gehirnaktivität verbinden sich zu einem lebenden Klang-Film, - durch Zusammenführung der Gehirnsounds in einer speziellen Resonanzschale (siehe Flyer). Ein Symbol für das alles durchziehende Phänomen Resonanz, - speziell die uns eigenen Frequenzen, der reale globale Sound unseres Gehirns. Was bedeutet es denn, dass unser Gehirn die tiefsten Frequenzen dieses Planeten erzeugt, sogar tiefer als die Erde selbst? Die Wellenlängen unserer brainwaves reichen bis zu 100.000 km und weiter.

Zugrundeliegende Projektforschung:

Kleine Wellenkunde

Wellen, Schwingungen und seine beschreibenden Frequenzen können die Phänomene im Universum ausdrücken - sind immaterieller (!) Träger der quantischen Phänomene: das 1x1 des Universums... und dies schließt uns selbstverständlich ein.

Wellenlänge = Lichtgeschwindigkeit durch Frequenz

Heutiger Normalzustand eines Erwachsenen: 11 – 15 Hertz, also von ca. 27.270 bis 20.000 km Wellenlänge, womit jeder Punkt auf der Erde abgedeckt wird.

Kleinkinder, Traum, tiefe Meditation: 3-5 Hertz, also Wellenlängen von 100.000 bis 60.000 km.

Die geringe Energie der Human Brain Frequencies (HBF) kann von klassischen Physikern kritisiert werden, doch muss aus grundsätzlichen Überlegungen und Beobachtungen (!) davon ausgegangen werden, dass Quanteneffekte wirken, wo Zeit und Raum keine Rolle spielen, - beschrieben als „Tunneleffekt“. Daher ist es grundsätzlich denkbar, dass die energetische Reichweite von einem Millimeter ausreicht, um jeden Punkt im Universum zu erreichen – sofern Korrelation vorliegt. Daher ergänzt das Projekt, das übliche Frequenzband von Strahlung, um die Human Brain Frequencies (siehe Kasten).

Der gut besuchte Abend in Braunschweig (Wichmann-Halle) erlebte eine famose Eröffnung durch Präsidentin Barbara Straka und Prof. Klein, als Sprecher der Forschungsregion Braunschweig sowie einige schöne Konzerte. Trotz großem technischen Stab war die nächtliche Verschränkung aller sechs Musiker schließlich nicht möglich. Das Internet stellte sich als Nadelöhr heraus. Der Sinn von Idee und Experiment jedoch blieb davon unberührt. Davon zeugen auch positive Fernsehberichte bei SAT1 und dem NDR, sowie eine Reihe von Radiobeiträgen, z.B. beim Deutschlandfunk Kultur (von Martin Engel):

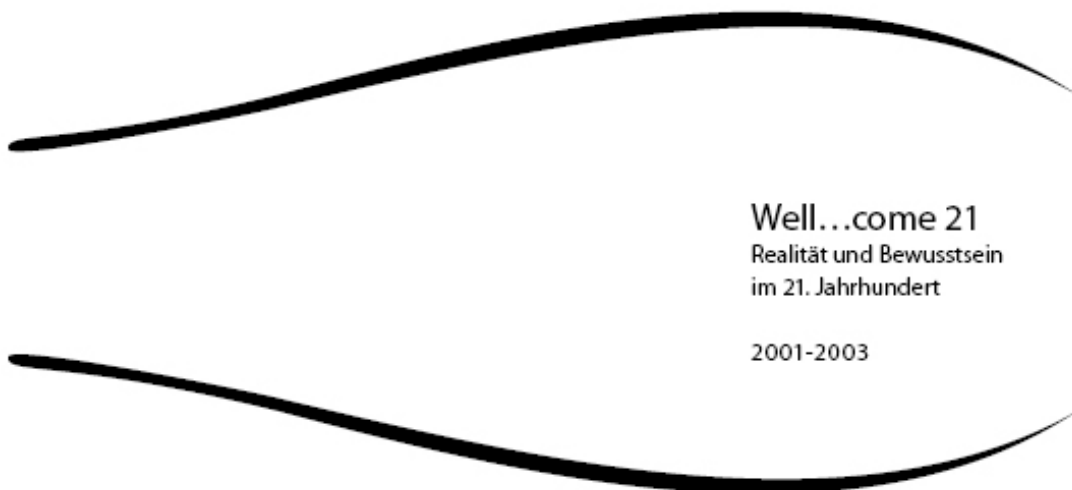
„Das, was ein Mensch denkt kann der Avatar nicht zeigen, - so sein Erfinder. Das Publikum zeigte sich begeistert. O-Ton Besucherin: „Ich glaube wir basteln hier ein wenig daran das Geistige mit dem Körper wieder zusammen zu bringen und das Übergewicht der Technik wieder etwas zurückzudimmern.“ Von Zurückdimmern will der Erfindungs-Künstler aber nichts wissen, er denkt an eine internationale Plattform zur Realitätswahrnehmung und an den Einsatz zur Erforschung psychischer Krankheiten (in den USA). Der Brain-Avatar beflügelt die Phantasie.“



Robyn Schulkowsky und Ihr Avatar

21. März 2008

Publikation „Motive, Hintergründe“, 223 Seiten, Verlag der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, ISBN 978-3-88895-058-2. Grundsatzvorträge des Projektes von 2001 – 2003.



Hintergründe | Motive



Christine Haase und Martin Schöne (durchführende Personen)



Cerebraler Emograph, 2007, zerlegbare Reiseversion

Kita im Atelier, Künstlerhaus Meinersen



Global Brain Sounds

